

rarische Behandlung unserer Frage — namentlich in wissenschaftlichen Kreisen des Deutschen Reiches — immer wieder zurückgreift, die viel zitierte Ansicht geäußert hat: „Es kann bei der Zollvereinigung nicht die Rede davon sein, daß wir neue Erleichterungen bieten ohne einen Ersatz zu finden“, und in der Kritik des letzten deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages die Erhöhung einzelner Zollpositionen gegen Deutschland auch im Wirtschaftsbund nicht ausschließt. Wohl alle denkenden Anhänger eines Wirtschaftsverbandes mit Deutschland sind in den ersten Wochen und Monaten des Krieges auf diesem Standpunkt gestanden. Aber während jeder Autor an seine Vorgänger angeknüpft und sich entweder auf sie berufen oder sie zu widerlegen versucht hat, während also die wissenschaftliche Diskussion fast seit Kriegsausbruch ihre Kontinuität bewahrt hat, ist durch den Krieg die Kontinuität der wirtschaftlichen Entwicklung unterbrochen worden. Was als feststehende, von allen Sachkennern zugegebene Tatsache, als keiner weiteren Begründung bedürftige Selbstverständlichkeit hingestellt wird, hat inzwischen längst aufgehört wahr zu sein. Wie so oft liegt das Problem gerade dort, wo man es am wenigsten vermutet; was am sichersten scheint, ist am weitesten vom Boden der Wirklichkeit entfernt.

Dieses Buch unternimmt den schwierigen Versuch, den breiten Strom der „mitteleuropäischen“ Diskussion in ein neues Bett zu leiten. Es versucht das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem als das darzustellen, was es in mehr als zwei Kriegsjahren allmählich geworden ist, und es versucht, aus den wirtschaftlichen Kriegswirkungen, soweit sie sich bis jetzt bereits übersehen lassen, die wirtschaftspolitischen Forderungen zu erkennen, deren Erfüllung allein imstande ist, das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem, das der Krieg geschaffen hat, zu lösen.